



Daniel Fanger

Mit dem Tunnel Kaiserstuhl und dem Hochwasserentlastungsstollen verfügt der Kanton Obwalden gleich über zwei grosse Tunnelbaustellen. Verantwortlich für den erfolgreichen Durchstich auf beiden Baustellen ist Projektleiter Daniel Fanger. Der 52-jährige Bauingenieur bringt nicht nur das nötige Fachwissen, sondern als ehemaliger Projektmitarbeiter beim Lötschbergtunnel auch die nötige Erfahrung mit.

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

In einer Möbelfabrik in Sachseln musste wöchentlich das Sägemehl zusammengesiebt werden. So habe ich als Jugendlicher mein erstes Taschengeld verdient. Zurückblickend hätte sich daraus eine Curling-Karriere entwickeln können.

Wie wird man Tunnelbauer und woher stammt die Faszination dafür?

Während meiner Studienzeit als Bauingenieur an der ETH Zürich war der Tunnel Sach-

seln im Bau. Ich habe die Baustelle regelmässig besucht und die Vielfältigkeit des Tunnelbaus hat mich fasziniert. Meine erste Stelle nach dem Studium habe ich dann bei einem Tunnelbau-Ingenieurbüro in Bern angenommen. Dort konnte ich nicht nur mein Wissen aus dem Studium einbringen und vertiefen, sondern auch viel Erfahrung sammeln.

Wessen Arbeit bewundern Sie besonders im Tunnelbau?

Die Arbeit als Mineur im Stollen stellt ganz besondere Anforderungen. Die Arbeit zuvorderst an der Front ist nicht nur körperlich, sondern auch psychisch sehr anspruchsvoll. Es ist fast eine eigene Spezies Mensch, die diese Arbeit im Berg sucht. Diese manchmal etwas rauen, aber ehrlichen und direkten Menschen mag ich und finde ich sehr sympathisch.

Was an Ihrem Job macht Ihnen am meisten Spass?

Einerseits ist es der Umgang mit Menschen aus verschiedensten Disziplinen und Kulturen, andererseits die Abwechslung zwischen Büroarbeit und der Arbeit vor Ort auf den Baustellen bereitet mir besonders Freude.

Welche Herausforderungen beschäftigen Sie zurzeit?

Das Einhalten von Terminen, Kosten und Qualität beschäftigen einem fortlaufend auf einer Baustelle. Im Moment sind von der Prognose abweichende geologische Verhältnisse eine spezielle Herausforderung, die es zu meistern gilt. Langweilig wird es einem somit nie und jeder Tag bringt neue Herausforderungen.

Welchen Beruf hätten Sie auch gerne einmal ausgeübt?

Ich bin mit dem Bau aufgewachsen, deshalb war mir das Bauwesen immer sehr nahe. Als Bauingenieur liegt einem vor allem das technische und funktionelle im Vordergrund. Das ästhetische und kreative, das eher der Architektur zugeschrieben wird, ist ein Bereich gewesen, der mich auch interessiert hätte.

Wie gestalten Sie Ihre Work-Life Balance?

Meine Work-Life Balance ist eher eine Work-Family Balance. Meine beiden Töchter Tilla (8) und Enna (4) nehmen einen grossen Teil meiner Freizeit ein. Nach der Arbeit reissen sie mich sofort aus dem Arbeitsalltag und erleichtern mir das Abschalten ungemein.

Was gefällt Ihnen besonders am Kanton Obwalden?

Natürlich liebe ich die Landschaft mit den Bergen und dem Sarnersee. Aber am meisten schätze ich, dass ich viele Menschen kenne, mit denen ich eine gemeinsame Vergangenheit habe. Diese Menschen sind ein Teil meiner Wurzeln hier in Obwalden.

Was würden Sie in der Region verändern wollen?

Unser kleiner Kanton bietet ein sehr breites kulturelles Angebot. Ich würde mir aber wünschen, dass das Kino Sarnen seinen Betrieb wiederaufnehmen würde. Weiter wären ein Kulturlokal à la "Chäslager, Stans" und ein Kaffee auf dem Sarner Dorfplatz, wo man spontan Leute treffen und etwas trinken kann, grossartig.